

Regio-Konferenz der IHK

Gesellschaft braucht Hirn und Hand der Opa-Generation

WEINGARTEN (weg) - Die Alterspyramide steht Kopf, im Jahr 2025 wird es doppelt so viele Senioren wie junge Menschen unter 25 geben. Dann kann die Gesellschaft nur noch funktionieren, wenn die Potenziale Älterer genutzt werden. Dass und wie die Weichen dafür zu stellen sind, hat die Regio-Konferenz der IHK gezeigt.

Eigentlich hätte Geschäftsführer Peter Jany Arbeits- und Sozialministerin Monika Stolz im Haus der IHK Bodensee-Oberschwaben begrüßen sollen, doch diese war verhindert; an ihrer Stelle kam Staatssekretär Dieter Hillebrand, um den rund 80 Vertretern aus der regionalen Wirtschaft zu sagen, wie Erfahrung, Wissen und Engagement der Älteren gebraucht werden, sollen Wirtschaft und Gesellschaft weiter funktionieren.

Dass Facharbeiter rar sind und Frauen oftmals wegen der Familie für den Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen, ist nicht neu im „Kinderland Baden-Württemberg“. In Amerika hat man längst entdeckt, dass Rentner nicht zum alten Eisen zählen, dass die „Silverworkers“, also die Silberhaarigen, noch goldene Dienste leisten können. „Auch bei uns ist das Band zwischen den Generationen nicht gerissen. Ältere Menschen leisten häufig einen wichtigen und für die Einzelnen oft unersetzlichen Beitrag zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie“, lobte Hillebrand Senioren, die Enkel hüten oder die Pflege eines Angehörigen übernommen haben. Aber die Zukunft verlangt mehr.

Rente mit 67 signalisiert, dass die Gesellschaft die Arbeitskraft der älteren Menschen braucht. Die Realität zeigt aber, dass nicht jeder aufgrund seiner körperlichen Verfassung bis 67 an seinem Arbeitsplatz durchhalten kann. Und mancher auch nicht durchhalten will: 36 Prozent, so sagte Leena Maxin vom Institut für Strategisches Personalmanagement der Universität Lüneburg, hätten eine Weiterbeschäftigung beim alten Arbeitgeber für sich ausgeschlossen. Wenn das jeder täte, wäre der Kollaps gewiss.

Die Kontinuität in den Betrieben ist genauso wichtig wie das ehrenamtliche Engagement außerhalb. Während sich 40 Prozent, so die Sozialwissenschaftlerin Sigrid Kallfass, der Senioren bereits ehrenamtlich engagieren („Tendenz leicht steigend“), ist das Defizit an beruflichem Engagement nach Erreichen der Ruhestandsgrenze noch dürftig, aber zunehmend nötig. Wie sich die Erfahrung der Älteren mit dem aktuellen Knowhow der Jüngeren in altersgemischten Belegschaften bündeln lässt, darüber diskutierten bei der IHK Weingarten Präsident Heinrich Grieshaber, die Hochschul-Professorin Sigrid Kallfass, die Unternehmerin Gudrun Lohr, die Ravensburger Erste Landesbeamtin Eva-Maria Meschenmoser und der Gemeindeforscher im Bodenseekreis, Bürgermeister in Deggenhausetal Knut Simon.

Fazit: Die Arbeit der Älteren bedarf wieder der Wertschätzung. Sie ist kein Geschenk des Himmels und schon gar nicht selbstverständlich. Geschicktes Personalmanagement, gepaart mit einem Gesundheitsmanagement, wird aber dazu führen, dass Senioren nicht allein wegen eines Zubrots zur Rente arbeiten wollen, sondern weil sie noch leistungsfähig sind und man ihnen das Gefühl vermittelt, noch gebraucht zu werden. Sei es in der eigenen Firma, im Ehrenamt oder auf dem freien Markt.

Den Vorruhestand vergessen

IHK-Präsident Heinrich Grieshaber nennt als Beispiel den Senioren-Expert-Service, den er in seinem Unternehmen immer wieder nutzt und der für Firmen attraktiv ist, weil sie dadurch günstig hohe Kompetenz einkaufen können. Einig war sich die Regio-Konferenz, dass die Vorruhestandsmentalität Vergangenheit sein muss. Sie „war für mich eines der Zeichen, zu zeigen, dass man nicht mehr gebraucht wird“, sagte Bürgermeister Simon. Heute würden die Senioren gebraucht, mehr denn je.



SZ Ravensburg, 04.11.2009